

Lange blieb Metall das einzige, was man zu Spiegeln brauchte. Es ist auffallend, daß die Alten nicht auf den Gedanken fielen das Glas, das in den frühesten Zeiten bekannt war, zu Spiegeln zu brauchen, da sie doch von Glas so schöne Werke machten. Es ist unbekannt, zu welcher Zeit zuerst Glasspiegel gefertigt wurden; man weiß bloß, daß die ersten aus den Glasfabriken zu Sidon kamen \*). Man machte hier sehr schöne Sachen von Glas, die man schliff, mit Zierathen in erhabener und vertiefter Arbeit. Die Alten kannten eine Art Spiegel von einem Glase, welches nach einem gewissen Obsidius, der es in Aethiopien entdeckte, Obsidianisches Glas genannt wurde \*\*). Es war nicht eigentliches Glas, sondern eine schwarze Agatähnliche Materie, welche die Gegenstände nur unvollkommen abbildete.

Man darf die Spiegel der Alten nicht mit dem Steine, den man Spiegelstein (specularis) nannte, verwechseln. Er hatte den Nahmen wegen seiner Durchsichtigkeit, war weiß, blätterartig im Bruche und nicht feuerbeständig. Die Römer brauchten ihn zu Fenstern, wie wir das Glas, besonders in den Speisefälen zur Winterszeit, um sich gegen Wind und Wetter zu schützen, auch in den Säulstufen der Frauen, wie wir Gläser in den Kutschen, und in Bienenkörben, um die Arbeiten der Bienen zu betrachten. Ein anderer, minder durchsichtiger Stein dieser Art, Phengit genannt, der weiß und marmorhart war, wurde in Cappadocien gefunden. Nero brauchte in dem Fortuna-Tem-

pel, den er in seinem goldnen Hause baute, solche Spiegelsteine, die einen außerordentlichen Glanz verbreiteten. Man hat keinen Beweis dafür, daß Spiegelstein zu wirklichen Spiegeln gebraucht wurde. Sueton erzählt jedoch im Leben Domitians, der Kaiser habe die Wände seines Portikus mit Tafeln von Phengit belegen lassen, um wenn er spazieren gegangen, alles zu sehen, was hinter ihm geschah, und sich dadurch vor Lebensgefahren zu sichern.

#### Kurze historische Darstellung der am 29sten Julius 1808 zu Dresden geschehenen Militair-Execution \*\*\*).

Johann Gottfried Lischke, Musketier des Infanterie-Regiments Prinz Anton, gebürtig aus Ischornegosta bei Senftenberg und ansässig zu Dolscheyde bei Mülktenberg, alt 35 Jahr und seit 18 Jahren in Königl. Sächsischen Militair-Diensten; desgleichen Johann Georg Michael Frischke, Grenadier des Grenadier-Bataillon von Süßmiltch und zwar von der zweiten Grenadier-Compagnie Junk, des Infanterie-Regiments von Debschelwitz, gebürtig aus Colleda in Thüringen, alt 29 Jahre und seit 13 Jahren in Militair-Diensten, hatten an der unter den Königl. Sächs. Truppen am 24. Febr. 1807 auf dem Marsche nach Posen ausgebrochenen Meuterei und Empörung einen unglücklichen Antheil genommen, und zwar in so fern, daß

\*) Plin. Hist. nat. XXXVI., 26. \*\*) Ebendas.

\*\*\*) Eingefandt.